

Cyryll Willi übernimmt die Vermittlung am Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger

Cyryll Willi hat am 1. April 2022 die neue Stelle für Vermittlung und Veranstaltungen im Nidwaldner Museum in einem 30%-Pensum angetreten. Er bringt viel Vermittlungserfahrung mit. So arbeitete er bereits von 2008 – 2020 am Museum Aargau in der Vermittlung, ein Museum, zu dem unter anderem die Habsburg und das Kloster Königfelden gehört. Er ist in Lenzburg aufgewachsen und studierte in Bern Geschichte und Geographie mit Schwerpunkt mittelalterliche Geschichte. 2021 machte er ein Praktikum am Nidwaldner Museum und kennt dadurch die lokalen Verhältnisse bestens. Bisher wurde die Vermittlung im Nidwaldner Museum vorwiegend im Mandat betreut. Das Museum bezweckt, mit der neuen Stelle ein breiteres und kontinuierlicheres Vermittlungsangebot aufzubauen und anbieten zu können.



Cyryll Willi

Sammeln als menschliche Kulturtechnik

Enya Weibel, Marius Risi

Das Sammeln von Objekten und Wissen lässt sich weit zurückverfolgen. Eine kurze Einführung in eine lange Geschichte.

Die Sammeltätigkeit scheint eine im Menschen tief verankerte Eigenschaft zu sein. Die ältesten Sammlungen gehen bereits auf das alte Ägypten und antike China zurück. Der Beginn des musealen Sammelns wird auf das 16. Jahrhundert datiert. Dabei galten die Sammelobjekte als Erinnerungsträger und dienten der Kommunikation. Die weltweit älteste öffentliche Kunstsammlung soll sogar in der Schweiz entstanden sein: Bereits im 17. Jahrhundert machte die Stadt Basel die Sammlung des Amerbach-Kabinetts dem Publikum zugänglich. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Interesse an der

eigenen bäuerlichen Volkskultur. Dahinter standen nicht zuletzt auch staatliche Stellen, die im Rahmen ihrer Verwaltungstätigkeit Informationen zu Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur statistisch erfassten. Aber auch Wissenschaftler wandten sich den landestypischen Sitten und Bräuchen zu, sammelten umfassende Wissensbestände und etablierten Vorstellungen über eine gemeinsame kulturelle Herkunft. Zunehmend wurde auch materiell gesammelt: Vor allem bäuerliche Arbeitsgeräte und Gegenstände des religiösen Lebens fanden Ende des 19. Jahrhunderts als unmittelbare Sachzeugnisse Eingang in die zahlreich entstehenden Regionalmuseen. Diese Objekte dienten dazu, eine einst dominierende und nun schwindende agrarische Lebenswelt zu dokumentieren und festzuhalten.

Das industrielle Zeitalter hat auch die Entstehung von Privatsammlungen wesentlich ermöglicht und vorangetrieben. Durch die massenhafte Produktion von Gebrauchsgütern entstanden zahlreiche neue «Objektwelten», die Anreize zum Sammeln schufen. Exemplarisch für diese Entwicklung steht die Herstellung der ersten Alben für Briefmarkensammlungen im Jahr 1862. Tatsächlich bildet sich in jener Zeit eine – wie es der amerikanische Kulturanthropologe James Clifford nennt – «gesellschaftliche Sammelmanie» aus, die bis heute anhält. Heutzutage existiert kaum eine Objektkategorie, zu der nicht irgendwer eine Sammlung angelegt hat: Antiquitäten, Aufkleber, Autogrammkarten, Banknoten, Bierdeckel, Briefmarken, Eisenbahnmodelle, Figuren, Handtaschen, Kaffeerahmendeckel, Mineralien, Münzen, Postkarten, Pins, Plüschtiere, Sammelbilder, Schallplatten, Schuhe oder Uhren – um nur einige der gängigsten Kategorien zu nennen. Am anderen Ende des Sammlungsspektrums finden sich Kuriositäten wie beispielsweise Plastiksäcke, Wasserpistolen, WC-Deckel oder Zahnpasta-Tuben.

Interessanterweise scheint das private Sammeln in unseren beiden Kantonen Obwalden und Nidwalden eine Tätigkeit zu sein, die mehrheitlich von Männern ausgeübt wird. Im Rahmen der Recherchen für dieses Kultur-Journal stiessen wir auf markant mehr Sammler als Sammlerinnen: In Kägiswil befindet sich die Lagerhalle von Theo Kipfer mit über 200 amerikanischen Oldtimern. Gleichenorts hütet Eduard von Wyl seine aus der halben Welt zusammengetragenen Kostbarkeiten und Kuriositäten (vgl. Artikel S. 12). Hans Ebersold beherbergt zuhause in Sarnen eine der grössten Trommel-Sammlungen Europas. In Wolfenschiessen befinden sich beim ehemaligen Pfarrer Hans Bissig zahlreiche Kunst- und Sakralobjekte, aber auch Gebrauchsgegenstände aus dem früheren Kurhaus. Und der in Nidwalden ansässige Wolfgang Ruf besitzt zusammen mit seinem Geschäftspartner Martin Kamer eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen historischer Textilien (vgl. Artikel S. 6). Im Vergleich zu dieser geballten männlichen Sammler-Gilde erscheinen die Krippensammlerin Doris Bühlmann aus Sarnen oder die Museumsgründerin Ursula Anderhalden-Fries aus Stalden (vgl. Artikel S. 9) als Ausnahmen, welche die Regel bestätigen.